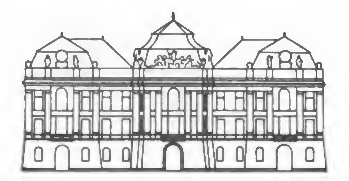






Geranopygmaiomachia

oder

Kampf der Kraniche

mit den

Pygmäen.



Komisches Gedicht in fünf Gesängen

von

Heinr. Ernst Pöschl.

Pesth, bei C. A. Hartleben.

1837.

Gedruckt
bei
A. Strauß's sel. Witwe.

Der

hochgebornen Gräfin

Julie von Hoyos-Sprinzenstein

ehrfurchtsvoll

gewidmet.



Es singet heut'
Von jeder Seit'
Ein Dichter,
Und scheuet nicht
Das Strafgesicht
Der Richter;
Man liebt das Singen
Vor allen Dingen.

Du Leyermann,
Man sieht dir's an,
Hältst dorten,
Durch Sing und Sang
Und Kling und Klang
Die Pforten
Der Ewigkeiten
Hindurchzuschreiten.

Doch stellt sich hier
Ein wüthend Thier
Entgegen
Im Cerberus
Und Kritikus;
Die legen,
Bereit zum Fraße,
Sich an die Straße.

Auch du hast ein
Par Verselein
Erfunden,
Und möchtest gern,
Daß Frau'n und Herrn
Sie munden,
Und daß auch Kinder
Sie freu'n nicht minder.

Es ist ein Kleid
Dem eng, Dem weit;
Gefallen
Wird auch dein Werk
Vom tapfern Zwerg
Nicht Allen.
Was sollst du denken?
Fast will dich's kränken.

Du hast studiert
Und politirt,
Gestrichen,
Da zugehäuft,
Dort abgestreift,
Verglichen;
Und doch nicht Allen
Sollt' es gefallen?

Da denkst du dir:
Das ist nun hier
So Sitte;
Dem ist was recht,
Der nennt es schlecht;
Die Mitte
Hält selten Einer —
Nun wegen meiner!

Wenn Jeder nur
Ein wenig Spur
Von Geiste
Im Sange sieht,
Sing ich mein Lied
Schon dreiste;
Mir wird nicht bange
Dann beim Gesange.

Viel Blumen steh'n
Auf allen Höh'n
Und Wiesen;
Man sucht sich aus
Zum Lieblingstrauß
Von diesen,
Und bald von jenen,
Doch nur die schönen.

Der Blumen Reich,
Dem Tod ist's gleich
Verfallen;
Ein dürres Laub,
Ein wenig Staub
Von allen —
Das sind die Reste,
Ein Spiel dem Weste.

So ist das Loos,
Dem Klein und Groß
Sich füget.
Auch du, mein Lied,
Bist bald verblüht,
Versieget;
Zieh' hin zum Spiele,
Erfreue Viele!

Erster Gesang.

Erster Gesang.

1.

Wer will mit mir in's Inderland
Ohn' einen Pfennig reisen?
Ich bin dort ziemlich wohl bekannt;
Man wird den Führer preisen.
Die Damen lad' ich alle ein,
Sie werden mir willkommen sein;
Auch jung' und alten Herren
Will ich den Weg nicht sperren.

2.

Vor Allen aber lad' ich ein
Zum Lachen und zum Weinen,
Zu nie gehörten Spielerei'n
Die zart geschaff'nen Kleinen;
Ich beuge mich vor ihnen hin,
Mit Zuversicht und heit'rem Sinn,
Sie sollen mir nach Rechten
Die Lorberkronen flechten. —

3.

Im Inderland vor grauer Zeit,
Da lebt' ein Volk von Helden,
Vier Zoll hoch, sieben Linien breit,
Von denen viel zu melden.
Auf ihrem Rumpfe saß ein Kopf,
Nicht größer als ein Westenknopf;
Das Mäulchen glich dem Ritze
Von einer Messerspitze.

4.

Die Nase war Euch winzig klein,
Gleich einem Roggenkorne;
Die Finger waren nett und fein,
Gleich einem Schneckenhorne;
Der Schenkel war, ich glaub es gern,
Nicht länger als ein Dattelkern,
Am Fuße glich die Zehe
Dem Stiel von einer Schlehe.

5.

Der ausgewachsne Körper glich
Den Zapfen von den Tannen;
Das breite Blatt vom Wegerich,
Es könnte ihn umspannen.
Als Hut, wer hätte das geglaubt?
Genügt die wälsche Nuß dem Haupt.
Gehöhlte Haselnüsse
Umfingen beide Füsse.

6.

Und wenn nun so ein lieber Zwerg
Im Feld herum stolzirte,
War ihm der Maulwurfshauf' ein Berg,
Der ihn fast irre führte.
Ein Schröder war für ihn ein Reh,
Ein jedes Pfützlein war ein See;
Die Korn- und Haferfelder
Die waren ihm wie Wälder.

7.

Und stürmt der Regen wild herein,
Mit seinen großen Tropfen;
Da mocht' ihm wohl das Herzelein
Im kleinen Leibe klopfen.
Doch wenn er eine Tulp' ersah,
War gleich für ihn die Rettung da;
Die Glocke wird gedrehet,
Ein Regenschirm entstehet.

8.

Zwar spricht ein altes, dickes Werk,
In dem ich oft gelesen,
Als wäre mein beschrieb'ner Zwerg
Viel größer doch gewesen.
Ich glaub' es nicht; er mochte sein
So wie ein Tannenzäpfelein;
Ich kann es Euch betheuern.
Sie wohnten ja in Eiern!

9.

So klein sein Leib, so groß sein Muth;
Nichts macht' ihn irgend beben,
Und in der Schlacht, in Kampfesgluth,
Verachtet' er sein Leben.
Wie Nadelspitzen drängten sich
Die Zähn' an Zähne fürchterlich,
Die scharfen Nägel hätten
Wetteifert mit Stiletten.

10.

Wer mir nicht glaubt, ist übel d'ran,
Denn glauben müßt' er Andern,
Und käm' er d'rauf in Indien an,
So müßt' er weiter wandern.
Er müßte geh'n hinauf den Nil,
An seinen Quellen wär' sein Ziel;
Dort sei der Zwerg gewesen;
Ja, ja! so ist's zu lesen.

11

Dort hausten hoch auf einem Berg
Des Völkleins Millionen,
Vollbrachten manches Wasserwerk
In jenen heißen Zonen;
Sie schwellten an des Niles Fluth,
Daß er in ungezähmter Wuth,
So weit das Auge reichte,
Das blüh'nde Land verteichte.

12.

So spricht das Werk, und spräch' ich's nach,
Wer würde Solches glauben?
Mir müßt' es wahrlich nach und nach
Kredit und Alles rauben.
Der sagte: Ach, der Weg ist weit,
Ein Zweiter: Du bist nicht gescheidt;
Ein Dritter: Ich will Wahrheit;
Ein Vierter: Wo ist Klarheit?

13.

Da man dem Dichter gern verzeiht,
Wenn er aus guten Gründen
Den Helden gibt ein deutsches Kleid —
So schon't auch meiner Sünden!
Die Wahrheit hört zwar Jeder gern,
Doch wenn die Wahrheit gar zu fern,
Muß man sich wohl bequemen,
Die Lampen herzunehmen.

14.

D'rum, sollt' ich noch mit Zweifelei'n
Mich balgen hin und wieder,
Ließ ich das Singen, Singen sein,
Verbrennte meine Lieder!
Ich bleibe bei dem Maße steh'n.
Hab' zwar sie selber nicht geseh'n,
Hab' aber viel gelesen
Von diesen kleinen Wesen.

15.

Der Zwerge Kinder mochten sein
Wie uns're Stubenfliegen!
Ein Erbsenbalg war nicht zu klein,
Um d'rinnen sie zu wiegen.
Für Eines reichte hin, als Brei,
Ein weich gekochtes Hummel-Ei;
An einem Hänfling-Eie,
Da sättigten sich Dreie.

16.

Pygmäen hieß die kleine Schar;
Sie hatten einen König,
Dem brachten sie viel Gaben dar,
Und ehrten ihn nicht wenig.
Sie bauten ihm ein großes Haus
Aus Eierschalen von dem Strauß;
Doch waren seinen Dienern
Genügend die von Hühnern.

17.

Aus Halmen war der unt're Theil
Des Hauses aufgezimmert;
Die hatten sie mit einem Beil
Im freien Feld zertrümmert;
Ameisen spannten sie sodann
Vor einem Leiterwagen an,
Und ließen von den Thieren
Dies Holz zum Bauplatz führen.

18.

Die Fenster waren glänzend rein
Vom allerfeinsten Glase,
Und, schien der Sonne Strahl hinein,
Wie eine Seifenblase.
Sie schimmern, wie ein Bergkrystall,
Wie ein besonnter Wasserfall;
Nicht weiß ich, meine Lieben,
Woher man die verschrieben.

19.

Dem König macht der lange Bau
Schon rechte lange Weile;
D'rum ritt er jeden Tag zur Schau,
Daß man das Werk beeile.
Ein Binsenstänglein war sein Schwert,
Ein weißes Mäuschen war sein Pferd;
Die Schläfe schmückt' als Krone
Der Balg von einer Bohne.

20.

So fördert er von Tag zu Tag
Das Werk, bis es zu letzte,
Nachdem es vor den Blicken lag,
Ein jedes Aug entsetzte.
Wie herrlich war der Säulengang!
Wie schattenreich, wie hoch, wie lang!
Der Tag entglüht den Fenstern,
Gleich feurigen Gespenstern.

21.

Inwendig war der Speisesal
Vortrefflich tapezieret;
Thür war und Boden allzumal
Aufs feinste politiret;
D'rauf waren Scenen angebracht
Aus Tausend und aus Einer Nacht.
Viel hundert and're Stücke
Ermüdeten die Blicke.

22.

Da stehen Blumen, leer und voll,
In einem gold'nen Topfe;
Dort lehnt ein seid'nes Parasol
Mit diamantnem Knopfe;
Hier saß auf einem winz'gen Ei
Ein daumenlanger Papagei,
Dort lauscht hervor ein Mäuschen
Aus einem Zucker-Häuschen.

23.

Hier stand ein wohlbeleibter Wirth,
Geschnitzt aus einer Mandel;
Dort standen Lämmer und ein Hirt,
Aus purem Zuckerkandel;
Sein Hund, aus braunem Marzipan,
Der fährt die Herde bellend an;
Hier brüten wälsche Hühner;
Dort schläft ein Kapuziner.

24.

Ein Saphir glänzte dort hervor,
Ganz roh und ungeschliffen;
In seiner Brüder lichtem Chor
Hatt' er um sich gekniffen,
Und seine Kanten, scharf und spitz,
Versetzten ihnen manchen Ritz.
D'rum liegt er jetzt alleine
Mit seinem blauen Scheine.

25.

Den Künstler, der ihn fassen sollt'
In einen gold'nen Zwinger,
Biß er, wie er ihn greifen wollt',
Entsetzlich in den Finger;
Der schleudert' auch mit trübem Sinn
Den Undankbaren vor sich hin:
„Du gehst, statt Dank zu geben,
„Mir selbst ans eig'ne Leben!“

26.

Nähm' Einer irgend sich's heraus,
Ein wenig nah zu treten,
Den faßt' er an, den macht' er aus
Mit Pauken und Trompeten.
Dabei säh' er den Gegner an
Wie rothes Tuch der Indian.
Was ist dabei zu machen?
Man sieht es, und muß lachen.

27.

Und eine Nische stand, verziert
Mit Statuen und Vasen;
Da sah man Helden abkopirt,
Mit groß' und kleinen Nasen.
Und Bilder zeigten Schlacht und Streit
Aus mancher grau geword'nen Zeit;
Da wollen wir verweilen;
Wir brauchen nicht zu eilen.

28.

Da sah man, wie ein wack'rer Held,
Mit seinem Mützendeckel,
Pygmäen streift' im freien Feld,
Gleich Bohnen, in den Säckel.
Wer kennt den wackern Helden nicht,
Von dem die Mythe Vieles spricht?
Alcides hieß der Starke
Mit seinem Löwenmarke.

29.

Dort war ein Hochzeitfest zu seh'n,
Ein munteres Gedränge,
Wo Bräutigam und Bräutchen steh'n
Im glänzenden Gepränge.
Zwei munt're Sternlein, in dem Blau
Der wunderklaren Himmelsau,
Zwei Knösplein rother Rosen,
Bewegt von Windes Kosen.

30.

Die Tische waren wunderbar
Gehobelt und poliret,
Und mit dem Fell vom Kasuar,
Als Decke, tapezieret.
Die Sessel standen schön in Reih'n;
Da glänzt' ein Schemmel, dort ein Schrein;
Da standen Tintenfässer,
Dort ausgesuchte Wässer.

31.

Und möchtet Ihr: „Woher, woher
„Die schönen Sachen?" fragen,
So würde mir die Antwort schwer;
Nur Dieses könnt' ich sagen:
Oft wohnet ein gewalt'ges Hirn
In einer wunderkleinen Stirn;
Man sieht auf kleinen Bäumen
Die größten Blätter keimen.

32.

Von Außen wölbt sich, hoch und schön,
Der Straußen-Kuppel Bogen;
So sind die Gletscher anzuseh'n,
Von Düften halb umzogen;
So stellt im Sommerhimmels Blau
Sich oft der stille Mond zur Schau,
Und Hirten weilen gerne,
Zu blicken nach dem Sterne.

33.

Nie sah der König anderwärts
Ein ähnliches Gebäude;
Und trägt er gleich ein Zwergenherz,
Hat's doch noch Raum für Freude;
Die Unterthanen lacht er an,
Sie streu'n mit Blümlein seine Bahn.
Er zieht in seine Hallen,
Indeß die Pauken schallen.

34.

Mit einem Käppchen, wißt ihr, sind
Die Eicheln überschildet;
Die Schüsseln hatten sie geschwind
Zu Pauken sich gebildet.
Ein kleines Stück vom Mäusefell
Umgab die Trommel laut und hell,
Und ihre eig'nen Nägel
Gebrauchten sie als Schlägel.

35.

Die Pauken hingen Par für Par
An breit gewachsnen Rücken.
Dahinter stand der Schläger Schar,
Und hieb sie fast zu Stücken.
Trompeten fallen munter d'rein,
Wohl unterstützet von Schalmei'n,
So daß aus ihrem Gleise
Fast rissen alle Mäuse.

36.

Nun kommt, gerüstet schön und schwer,
Des Königs eig'ne Garde,
Dreitausend Mann, ein großes Heer,
Mit Pfeil und Hellebarde.
Und wohl beschirmt in ihrer Mitt',
Da fuhr der König Schritt für Schritt.
Viel hab' ich Euch zu sagen
Von seinem Gallawagen.

37.

In einer Purpur-Muschel saß
Der Fürst; ihn zog ein Igel;
Den hatte man durch magern Fraß
Gehungert an den Zügel.
Die Deichsel war von Elfenbein,
Der Kutschersitz ein Edelstein.
Es glänzten alle Kanten
Von Gold und Diamanten.

38.

Und Silber war des Rades Kreis,
Topasen alle Speichen;
Es macht das Gelb im Silberweiß
Ein Flimmern ohne Gleichen.
Ja! rollt der Wagen fort im Lauf,
Man denkt, vier Sterne gingen auf,
Die seinen Wunderwagen
Als schöne Sonnen tragen.

39.

Ihm folgen dann in Reih' und Glied
Die Diener und Vasallen,
Und d'rauf das Volk, das jubelnd zieht
Zu seines Königs Hallen.
Der trägt ein Kind auf seinem Arm,
Dem wird das Blut vom Drängen warm,
Der steht auf seinen Zehen,
Nur um recht viel zu sehen.

40.

Der Thron erwartet seinen Herrn
Im allerschönsten Zimmer;
Der strahlet wie ein heit'rer Stern
In Gold und Silberflimmer.
Rings glitzt's, wie eine Mondschein-Nacht;
Der König staunt ob solcher Pracht,
Und lagert seine Glieder
Auf's weiche Kissen nieder.

41.

Da saß er denn, in Schmuck und Pracht,
Voll Perlen und Korallen,
Ein Lichtstrahl in der Wetternacht,
In Mitte der Vasallen.
Die standen ernst und kerzengrad,
Mit ihren Helmen von Salat,
Mit Schwertern und mit Speeren,
Gar wohl geschnitzt aus Möhren.

42.

Der König legt das Scepter hin,
Und winkt mit beiden Händen;
So pflegt er stets, bei frohem Sinn,
Die Gnaden auszuspenden.
Nun zuckt im dichten Männerkranz
Aus jedem Aug' der Hoffnung Glanz;
Es knien die Waffenbrüder
In tiefer Demuth nieder.

43.

Doch gnädig spricht der Herr: „Erhebt
„Euch sämmtlich aus dem Staube!
„Daß Treu in Eurem Herzen lebt,
„Das weiß ich; ja ich glaube,
„Daß jeder, jeder Mann aus Euch,
„Für mich, für meinen Thron, mein Reich,
„Sein Gut so wie sein Leben
„Im Nothfall würde geben.

44.

Und Alles steht vom Boden auf
Mit zuversicht'gem Blicke;
Der Schütze schwingt den Pfeil hinauf,
Der Lanzenknecht die Picke;
Die Säbel fliegen rasch empor,
Als riefen sie die Feinde vor,
Um für des Königs Leben
Ihr eig'nes hinzugeben.

45.

„Und welch ein ungeheures Werk
„Entstieg itzt Euren Händen!
„Nur Liebe hilft so einen Berg
„Von Mauern, Dächern enden.
„Der Maulwurf wird's erröthend schau'n,
„Daß höher wir als er schon bau'n,
„Seit wir die stolzen Zinnen
„Vom Straußen-Ei gewinnen.

46.

„Wie strahlt es hier, wie strahlt es dort,
„Von allen den Gemäuern!
„Geschaffen ist der ganze Ort,
„Ein herrlich Fest zu feiern.
„Die Müh' und Arbeit, Noth und Pein,
„Sie soll Euch, Kinder, nicht gereu'n.
„Es werden frohe Zeiten
„Dies neue Haus begleiten.

47.

„Wie wenn des Bildners reger Fleiß
„Aus Einem Punkt den Bogen,
„Aus Einem Punkt den schönsten Kreis
„Mit sich'rer Hand gezogen:
„So gehen auch die Freuden aus
„Von meinem Haupt, aus meinem Haus,
„Und fesseln, mir zum Lohne,
„Euch fest an meine Krone.

48.

„D'rum lad' ich insgesammt Euch ein
„Zu einem großen Feste.
„Mit mir sollt Ihr Euch Alle freu'n,
„Als gern geseh'ne Gäste.
„Zu Lust und Freuden aller Art
„Sei übermorgen nichts gespart;
„Viel soll man davon sagen
„Noch in den spät'sten Tagen!“

49.

Dermaßen ging die gnäd'ge Red'
Vom Munde, wie vom Herzen;
Wie könnt' auch eine Majestät
In solchen Dingen scherzen?
Doch was betrifft das Prophezeih'n —
Da mochte sie nicht glücklich sein. —
Oft wird das schönste Hoffen
Vom Schicksal hart getroffen.

50.

So stürzte denn der schwere Troß
Hinaus zu allen Thüren,
Voll Freud', als Königs Tischgenoß
So bald zu paradiren;
Und in der ganzen Eierstadt
Erzählte man sich heute satt
Von dem, was ist geschehen,
Und was man noch wird sehen.

51.

Bis hieher singt der Leiermann,
Und will mit Nächstem hoffen,
Daß er sich produziren kann
Mit seinen neuen Strophen;
D'rin singt er ein berühmtes Fest,
Gefeiert in Pygmäen=Nest,
Und hundert and're Sachen,
Zum Weinen und zum Lachen.

Zweiter Gesang.

Zweiter Gesang.

1.

Der König läßt in voller Eil
Wohl zwanzig Boten keuchen;
Es ist ihm heute Alles feil
In seinen weiten Reichen.
Johannisbeere kauft er ein,
Sie muß mit ihrem Purpurschein
Vertreten ihm die Stelle
Von uns'rer Amarelle.

2.

Melonen wünscht er auch gar sehr
An seinen Tisch zu bringen.
Den Dienst thut ihm die Stachelbeer',
Gestreift mit blassen Ringen.
Er wählt statt Pflaumen, Nuß und Wein,
Für seinen Tisch die Zuckerlein,
Die er um tausend Kreuzer
Gekauft von einem Schweizer.

3.

Die Haselnuß kennt Jedermann,
Die sich an allen Hecken
Ein Kind herunterschlagen kann
Mit Steinen und mit Stecken.
Vereinigt mit der süßen Kraft
Vom wunderbaren Himbeersaft,
Gab sie bei seiner Pforte
Die beste Mandeltorte.

4.

Die Schalen sollten, dachte man,
Den Tisch als Teller zieren;
Man setzte breite Ränder d'ran
Und ließ sie fein lakiren.
Daneben lag, aus Elfenbein,
Die Gabel und das Messerlein,
Der Löffel sammt dem Stiele
Aus einem Rabenkiele.

5.

Ein wohlverklebter Fingerhut,
Geborgt von einem Schneider,
Vertrat den Wasserkrug recht gut.
In seinem Leben, leider!
Darf weder sich auf Bier noch Wein
Ein einziger Pygmäe freu'n;
Es würd' ein kleiner Tropfen
Ihm den Verstand zerklopfen.

6.

Von Fleisch bezog des Königs Tisch
Gerichte ohne Ende.
Als Karpfe kam der Haferfisch
Den Köchen in die Hände;
Die Grundel gab den Kaviar,
Nachdem sie ausgeweidet war;
Sie selbst vertrat die Bricken,
Zertheilt zu kleinen Stücken.

7.

Das Heupferd mußte auf den Rost,
Als Hasenbraten, wandern.
Dort lag es denn, als leck're Kost,
Nebst vielen, vielen Andern.
Der Gimpel wurde Auerhahn,
Der Kolibri ein Indian;
Auch lagen in den Töpfen
Zwölf Schnacken, statt der Schnepfen.

8.

Die Suppe und das Erdbeermus
Recht reinlich aufzutragen,
Bemühten sie sich, eine Nuß
Mit Äxten zu zerschlagen;
Das ging nun freilich nicht so leicht;
Doch endlich war das Ziel erreicht;
Nun mußt' ein Mann die Schalen
Vergolden und bemalen.

9.

Und sollt' ich von der Festlichkeit
Euch nennen alle Namen,
Die Zunge würd' in kurzer Zeit
Im Schlunde mir erlahmen;
Und brächt' ich Alles zu Papier,
Das Augenlicht versiegte mir;
Mein Griffel würde mürbe,
Ich glaube gar, ich stürbe.

10.

Nun kommt der große Tag heran
Aus morgenhellem Grauen;
Er wandelt seine hohe Bahn,
Erfreulich anzuschauen.
Von Freuden streuet er ein' Meer,
Wie Blumenknospen, vor sich her,
Die blüh'n in allen Räumen,
Wo irgend Wesen keimen.

11.

Und als der Tag versunken war,
Fern hinter blauen Bergen,
Tritt, ernsthaft wie ein Kasuar,
Ein Herold zu den Zwergen;
Der gab das große Losungswort;
Nun ging es unaufhaltsam fort,
Wie Bienen sich und Hummeln
Zu Honigblüthen tummeln.

12.

Von Weitem seh'n sie schon das Haus,
Erleuchtet bis zum Dache;
Es speit ein Feuerrad sich aus,
Gluth schnaubend, wie ein Drache;
Raketen steigen hoch hinaus,
Mit Knallen, Zischen, mit Gebraus;
Es fänd' an ihren Sternen
Ein Stuwer was zu lernen.

13.

Nun steh'n sie vor dem Transparent,
Wo, Allen werth und theuer,
Des Königs hoher Name brennt
In brillantirtem Feuer;
Dazu hat Spruch und Verselein
Der Hofpoet gedichtet fein;
Die brannten nun beisammen,
Verbrämt mit Herzensflammen.

14.

Die Zwerge drängten sich hinan
Die Alabaster-Stufen,
Dieweilen männiglich heran
Zur Oper ward gerufen.
Und wie sie kommen an das Thor,
So leuchten tausend Käfer vor;
Die grünlichen Laternen
Erglänzen, gleich den Sternen.

15.

Geöffnet wird der Opern-Sal,
Es strömt hinein die Menge;
Da tönen laut mit Einem Mal
Die herrlichsten Gesänge.
Der Frosch, als Baß, die zarte Maus,
Als Canto, sang ihr Liedlein aus;
Dann unterbrach die Stille
Der Geigenton der Grille.

16.

Die Unke gibt des Waldhorns Ton,
Taktirend mit den Füßen;
Die Hummel brummt den Violon;
Die Künstlerzahl beschließen
Ein wunderkleiner Papagei
Und eine Maus vom Jenisei;
Sie singen um die Wette
Mit Flöt' und Klarinette.

17.

Die Fliege kommt, im schwarzen Kleid,
Mit abgemeßnen Schritten;
Ihr hüpft der schlanke Floh zur Seit,
Flink, wie ein Rennthier-Schlitten.
Sie hatten schon im Kabinet
Probirt ein prächtiges Ballet;
Und Alle sah'n mit Thränen
Die rührungvollen Scenen.

18.

Das Pärchen hat den Robinson
Zum Gegenstand gewählet,
Wie er den Eltern läuft davon,
Wie ihn der Hunger quälet;
Wie er auf seiner Insel dann
Sich kirre macht den wilden Mann,
Der, als er essen sollte,
Zum Ohre fahren wollte.

19.

Der Schiffbruch in der Wetternacht
Mit tausend Regenbächen,
Das Alles wurde nachgemacht;
Man traf es treu zum Sprechen.
Die Blitze streifen aus den Höh'n,
Die Donner rollen furchtbar schön,
Und immer höher schwellen
Die hoch erzürnten Wellen.

20.

Es kehret wiederum die Ruh'
Nach Sturm und Regengüssen,
Und alle rufen Beifall zu
Mit Händen und mit Füssen.
Im Sale riecht es rings herum
Nach Pech und Kolophonium;
Es schlägt von allen Wänden
Der Beifall aus den Händen.

21.

Dann trat ein kleines Heupferd auf
Mit selbst geschrieb'nen Noten;
Die trägt es an das Pult hinauf
Und wetzt mit seinen Pfoten;
Da tönt die schönste Harmonie,
Und wechselt ab mit Melodie,
Mit Trillern und Rouladen,
Das Kennerohr zu baden.

22.

Noch nicht genug! Der Kunstgenuß
Wird tausendmal erhöhet,
Als man des Künstlers rechten Fuß
Mit einem Zwirn vernähet;
Nun spielt der linke Fuß allein,
So stark, als thäte man's mit zwei'n,
Und Zauberwonnen schneite
Die angeschlagne Saite.

23.

Nun ging's zum Opernsal hinaus
Mit Drängen, Stößen, Schlägen,
Denn Jeder will sich auf den Schmaus
Mit edlem Ernst verlegen.
Es drängt sich Mancher an die Thür,
Unbändig, wie ein wilder Stier,
Und manche Fest=Perücke
Zerfiel in kleine Stücke.

24.

Der Tisch war lustig anzuseh'n;
Wie dampften alle Suppen!
Rings sah man Trank und Speise steh'n
In ausgesuchten Gruppen.
Wie staunen sie den Marzipan,
Die Früchte und die Braten an;
Wohl fängt's in jedem Magen
Gewaltig an zu schlagen.

25.

Der König naht. So wie ein Hirt
Von seinen treuen Schafen
Mit Handgeleck empfangen wird,
So thun es auch die Braven,
Umringen ihn in dichtem Ring,
Daß ihm der Athem fast verging,
Und tragen ihn die Strecke
Zum glänzenden Gedecke.

26.

Und auch die Gäste lagern sich
Auf ihren weichen Stühlen,
Und sie begannen meisterlich
Die Speisen durchzuwühlen.
Die Schüsseln werden durchgefragt,
Die Knöchlein werden rein benagt,
Und alle Wände klirren
Von zitternden Geschirren.

27.

Ein Bologneser wartet auf,
Muß holen und serviren,
Und zeigte sich gewandt im Lauf
Auf Zweien und auf Vieren.
Bald trippelt er, bald hüpfet er,
So wie ein Gemsbock, flink einher,
Und trägt in seinen Pfoten
Bald Mandeln, bald Biskoten.

28.

Der Kanzler, der dem König nah,
Erzählet ihm Geschichten,
Wie sie die Leute hie und da
Aus Langeweile dichten,
Und manche andre Neuigkeit,
Die sich vor nicht geraumer Zeit,
Sogar vor wenig Tagen,
Soll haben zugetragen.

29.

Er spricht: „Hat Eure Majestät
„Vernommen die Verkündung,
„Die über allen Glauben geht,
„Der neuesten Erfindung?
„Zu London wurde sie gemacht;
„Wer dieses Stück herausgebracht,
„Dem wächst nicht wenig Grütze
„Im Schatten seiner Mütze.

30.

„Man hätte zu der Sonnen-Uhr
„Ein Schlagwerk gern erfunden;
„Es fand ein Künstler diese Spur.
„Nun schlägt die Sonne Stunden;
„Denn wie der Schatten auf den Punkt
„Der angezeigten Stunde tunkt,
„So fängt sich's an zu regen
„Mit wohl gemeßnen Schlägen.

31.

„Wenn aber Tage, trüb umflort,
„Einher in Nebeln streichen,
„Muß eine Lamp' am eig'nen Ort
„Heran als Sonne schleichen,
„So daß an Schatten und an Licht
„Der Uhr es keineswegs gebricht
„In vorgeschrieb'ner Richtung;
„Das scheint mir fast Erdichtung."

32.

Dermaßen ging des Kanzlers Wort
Vom wohlgeübten Munde,
Und es versüßte seinem Hort
Die lange Essens-Stunde,
Denn bei Gesprächen, wo der Witz
Voll Kenntniß strahlt, so wie der Blitz
Mit Donnern, gleicht das Essen
Den höchsten Interessen.

33.

Doch, ach! des Schicksals Tücke wacht,
Und rastet nimmer, nimmer,
Zu kleiden in Gewitternacht
Der Freude reinsten Schimmer.
Es ahnet Niemand, daß der Tod
Die Gäste insgesammt bedroht,
Daß man vom gold'nen Frieden
Auf ewig ist geschieden.

34.

Vom langen Zuge matt und schwer,
Hat sich auf eine Höhe
Von Kranichen gesetzt ein Heer
In des Pallastes Nähe.
Die Riesenvögel wählen hier
Das längst ersehnte Nachtquartier,
Indeß nach allen Seiten
Die Wachen sich verbreiten.

35.

Muß wo ein Kranich Wache sein,
So nimmt er in die Krallen,
Ihr wißt es, einen derben Stein,
Der weckt ihn auf im Fallen.
Und drohend über dem Pallast,
Da muß auf einem Feigenast
Ein Kranich=Posten stehen,
Das Felsstück in den Zehen.

36.

Schon dreimal rollt die harte Last
Vom Kranichfuß zurücke;
Noch hat er dreimal sie erfaßt,
Dem Zwergenvolk zum Glücke;
Da lullt ein schöner Traum ihn ein,
Er schließt sein Aug, da stürzt der Stein
Just auf des Daches Zinnen;
Fast Niemand kann entrinnen.

37.

Die Straußenkuppel bricht entzwei,
Es fällt ein langer Splitter
G'rad mitten in die Gasterei,
Sein Schlag ist herb und bitter.
Der meilenlange Splitter traf
Den König auf den rechten Schlaf;
Es wälzt der Edle, Gute
Tiefröchelnd sich im Blute.

38.

Und was ist weiterhin gescheh'n?
Dazu bin ich zu müde;
Ich muß einmal nach Ruhe seh'n
Bei meinem langen Liede;
Und wann ich rüstig wieder bin,
Dann will ich Euch mit treuem Sinn
In Worten und in Bildern
Die großen Folgen schildern.

Dritter Gesang.

Dritter Gesang.

1.

Gehalten hab' ich lange Rast,
Wie ich mir vorgenommen,
Und Sarg und Träger wären fast
Mich abzuhol'n gekommen.
Eh' sich's mein armer Leib versah,
War er dem Tode reif und nah;
Und dennoch mußt' sich's wenden,
Daß ich mein Lied konnt' enden.

2.

Zerbrochen liegt das schöne Haus
In schrecklichen Ruinen;
Den König trägt man todt heraus,
Mit graß entstellten Mienen;
Das Lippenpar ist kalt und blaß,
Es ist das Har vom Hirne naß,
Und beide Augen hangen
Herab an blut'gen Wangen.

3.

So sinkt ein schöner Doppelstern
Im klaren Westen nieder;
Wohl schaut der Wand'rer nah und fern,
Und fragt: Wann kehrt er wieder?
So brach des Königs Augenlicht,
Es brach, doch kehrt es ewig nicht;
Und Schmerz und Schreck befallen
Die Diener und Vasallen.

4.

Wer soll des Volkes Hüther sein?
Wer soll die Schandthat rächen?
Des Mörders Herz dem Tode weih'n?
Wer ihm den Nacken brechen?
Wer soll den schreckenvollsten Lohn
Der Vögel frechen Scharen droh'n?
Wer sonder Furcht und Zagen
Die Rachefackel tragen?

5.

Unzählig, wie der Wüstensand,
Sind schon die Unterthanen
Im vollen Zorn herbeigerannt
Mit Waffen und mit Fahnen;
Sie seh'n den Boden blutig roth,
Viel' Edle hin, den König todt;
Die Freude ist geendet,
Das ganze Volk geschändet.

6.

Nun forscht man eifrig suchend nach
Mit Angstschweiß, mit Gekeuche;
Von allen Lippen fliegt ein Ach!
Bei jeder neuen Leiche.
Die Herrchen schwammen, klein und groß,
In süßer und in bitt'rer Sauce;
Ja, Mancher half mit Mühe
Sich aus der schweren Brühe.

7.

Dem Einen hing ein Schnackenfuß
Am eingeschlag'nen Munde;
Dem Andern schlug ein Fidibus
Die jämmerlichste Wunde.
Es lag der arme Hofpoet,
Die Augen und den Kopf verdreht,
Um ihn herum die Diener,
Wie abgestoch'ne Hühner.

8.

Just hielt der Kanzler sein Genick
Zum König hin gebogen,
Da kam ein Fensterscheiben=Stück
Im Sturm herangeflogen.
Er stürzte nieder ohne Laut,
So wie ein rasch zertret'nes Kraut;
Durchschnitten war die Kehle,
Dem Leib entfuhr die Seele.

9.

Der Bologneser lag im Blut,
Zermalmt vom schweren Steine;
Es hatten eben ausgeruht
Die vielgeplagten Beine,
Da brach die hohe Kuppel ein,
Und gönnt' ihm weder Zeit zum Schrei'n;
D'rauf zuckten seine Glieder
Noch einmal, und nicht wieder.

10.

Die Messer, Gabeln flogen rings,
Vom Stoß emporgetragen;
Die Knöchlein flogen rechts und links
Auf Rücken, Brust und Kragen.
Es hustet Blut die kleine Maus,
Und speit ihr Leben röchelnd aus;
Doch Fliege, Floh und Grille
Die starben in der Stille.

11.

Die Hummel wär' zu rechter Zeit
Durch einen Fensterbogen,
Der klaffend gähnte, weit und breit,
Beinah davon geflogen;
Da baumt' ein Stückchen Indian,
Geschnellt aus einem Topf, heran.
Sie fiel mit lahmem Flügel
In einen Suppentiegel.

12.

Da rang sie mit dem kalten Tod
Um ihr geliebtes Leben,
Und konnte Niemand aus der Noth
Ihr irgend Rettung geben;
In Kreisen schwamm sie hin und her,
Das Fett gerinnt, wird fest und schwer;
Sie starb, bis an die Ohren
Beinah wie eingefroren.

13.

Der Frosch lag mit zermalmtem Kopf
Auf seinem breiten Rücken;
Der Unke schellt ein schwerer Topf
Das Hinterhaupt zu Stücken.
Die Musikanten waren hin;
Ein bitt'rer Tod war ihr Gewinn;
Sie hatten mit den Zungen
Ihr Grablied selbst gesungen.

14.

Nun schießt der Krahich noch herab,
Den Kiesel aufzulesen;
Und Mancher, der vom frühen Grab
Zu retten wär' gewesen,
Muß beißen vor der Zeit in's Gras,
Denn was verschont blieb, Alles das
Muß jetzo niederfallen
Den Flügeln und den Krallen.

15.

So starb die Köchin und der Koch,
Wie auch der Kammerdiener,
Der eben an die Schüsseln roch
Der eingemachten Hühner;
Die Brühe flog ihm in's Gesicht,
Er wankt, denn athmen konnt' er nicht,
Und fällt auf spitze Scherben,
Und muß erbärmlich sterben.

16.

So starb der Küchenjunge auch,
Bejammernswerth, gleich Allen,
Ihn traf der Kranich auf den Bauch
Mit seinen scharfen Krallen.
So starben Wäscherin, Portier,
Und Hausknecht, Tischler, Tapezier,
Die all' in Königs Hause
Sich labten an dem Schmause.

17.

Man sah nun deutlich, welch' ein Feind
Die Kuppel eingeschlagen;
Man schreit, man stampft, man ächzt, man weint,
Zerschlägt sich Brust und Magen.
Da heult ein Vater um den Sohn,
Da ein Client um den Patron,
Da jammern alte Tanten
Um ihre Blutsverwandten.

18.

Die Scharen toben überall,
Weit tönt ihr Schrei'n und Pochen:
„Des guten Königs gäher Fall,
„Er sei mit Blut gerochen!"
Wie in der Küch' auf weitem Herd
Fast überall was zischt und gährt,
Wenn aufgeschürte Gluthen
Die Töpfe heiß umfluthen.

19.

Was nützt der Worte eitler Sturm?
Was thatenloses Rasen?
Wer schießt nach einem festen Thurm
Mit bunten Seifenblasen?
Da nun dem Volk ein Führer fehlt,
Der seinen Muth zur That beseelt:
Hebt Stelz sich, ernst und düster,
Der Premier=Minister.

20.

Er war von hocherlauchtem Stand,
Selbst anverwandt dem König,
Und Mann und Weib im ganzen Land
Verehrten ihn nicht wenig.
Vom Thore saß er nicht gar weit,
Da ließ der Sturz ihm g'rade Zeit,
Um vor den Todesstreichen
Das Freie zu erreichen.

21.

Er ruft sogleich an Stell' und Ort
Sein halbes Volk zusammen,
Und sucht zur Rache für den Mord
Die Herzen zu entflammen;
Und wie er sich zu reden schickt,
Und forschend auf die Menge blickt:
Da schweigt man aller Orten,
Zu lauschen seinen Worten.

22.

„Hochherz'ges Volk, was zögerst du,
„Und hältst den Zorn im Zaume?
„Dein Würger sieht dir lachend zu
„Von seinem Feigenbaume.
„Es zeigt mir klar des Mondes Licht
„Sein frohes, hämisches Gesicht;
„Er fühlt bei unsern Schmerzen
„Triumph in seinem Herzen.

23.

„D'rum höret schnell und willig an,
„Was ich mir ausgesonnen;
„Zwar trefflich ist, doch kühn, der Plan,
„Den ich Euch ausgesponnen:
„So lang das Mondenlicht noch scheint,
„Da soll'n die Stärksten, treu vereint,
„Leis' auf die Äste schleichen;
„Der Mörder muß erbleichen!

24.

„Und ist der Thäter nur dahin,
„Dann sei der Krieg erkläret;
„Wir nehmen's an, mit treuem Sinn,
„Was uns das Glück bescheret.
„Und wenn mein Volk ein Leid erlitt,
„Dann fecht' ich selbst und sterbe mit;
„Dann liegen wir darnieder,
„Im Tod noch treue Brüder.

25.

„Ihr wißt noch, wie der Griechenheld
„In unser Land gerathen;
„Er ließ sich, hingestreckt auf's Feld,
„Vom Sonnenstrahle braten.
„Die Höhlen, die vor Sonnenschein
„Uns wahren, drückt' er liegend ein;
„Die Felder, Berg' und Wiesen
„Verschwanden durch den Riesen.

26.

„Wie Viele mußten da erstickt,
„Ihr Leben fahren lassen!
„Wie Viele wurden nicht erdrückt
„In Häusern, auf den Straßen;
„Da lag er denn, uns unkommod;
„Wir machinirten ihm den Tod.
„Es bebten uns're Leute
„Nicht vor dem blut'gen Streite.

27.

„Sogleich beginnt der eine Theil
„Die Leitern anzulegen;
„Man rückt heran, mit Axt und Beil,
„Mit Bohrern und mit Sägen,
„Man plagt sich ohne Unterlaß,
„Als gält's, das Heidelberger Faß,
„Sammt Reifen, Spunt und Taufeln,
„Weg, Stück für Stück, zu schaufeln.

28.

„Die Rechte wurde attakirt
„Von beiden unsern Flügeln,
„Das Mitteltreffen ward geführt,
„Scharf mit verhängten Zügeln
„Zur Linken; und der Nachtrab muß
„Verfügen sich an jeden Fuß,
„Um dort mit Pfeilen, Spießen
„Den Riesen zu beschießen.

29.

„Der König selber machte Sturm
„Grad' auf das Haupt des Riesen;
„Er hatte rasch dort einen Thurm
„Zu bauen angewiesen.
„Da wird gesägt an jedem Ort,
„Da wird gehämmert und gebohrt.
„Gleich ist der Thurm gewachsen
„Mit Rädern und mit Achsen.

30.

„Der wird nun dicht an's Haupt geruckt;
„Die Helden steigen nieder;
„Ob auch der Ries' im Schlafe zuckt,
„Man packt ihn dennoch wieder.
„Wir traten ihm in's Angesicht;
„Sein fester Schlaf verging noch nicht.
„Wir zerrten, zwickten, zogen,
„Und brauchten Pfeil und Bogen.

31.

„Ein Pärchen stahl sich, vielgewandt,
„Sogar zu seiner Nase,
„Da gönnet ihnen harten Stand
„Des Schnarchenden Geblase,
„Nun fangen sie zu kitzeln an,
„Er nieset was er niesen kann;
„Weg räuspert sie der Riese,
„Als wär' es eine Prise.

32.

„Wer solche That vollbringen sah,
„Der wird doch vor dem kecken,
„Dem hungrigen Philister da
„Sich nicht sogleich verstecken.
„Wir trotzten größern Helden schon;
„Wer liefe d'rum vor dem davon?
„Dem Tod ist er verfallen,
„Trotz Flügel, Schweif und Krallen.

33.

„Bedenkt! der König hat sein Blut
„Im eig'nen Haus vergossen
„Durch jenes Kranichs Übermuth,
„Der von dem Baum geschossen.
„Bedenkt so vieler Edlen Tod,
„Und meinen Jammer, Eure Noth!
„Nie mußt' ich so mich kränken
„Seit Menschenangedenken!

34.

„Und rühret Euch mein Jammer nicht,
„So denkt der eignen Ehre,
„Daß einst der Welt im Angesicht
„Sich Euer Ruhm verkläre;
„Ihr werdet einst besungen sein,
„Wann längst vergessen uns're Pein;
„Und späte Tage melden
„Von uns,' als kühnen Helden!“

35.

So sprach er, und er wählet aus
Den gegenwärt'gen Scharen
Die, so zu einem solchen Strauß
Die Allerbesten waren.
Es waren dreißig an der Zahl,
Mit einem Muthe, wie von Stahl,
Die vor den stärksten Recken
Nicht würden sich verstecken.

36.

Da zieh'n die dreißig Tapfern hin
Mit Beilen und mit Stricken;
Sie lechzen All' in ihrem Sinn,
Den Kranich zu zerstücken,
Den Kranich, der den schweren Stein
Zur Straußenkuppel warf hinein,
Und Schmerz und großen Schaden
Dem Volke aufgeladen.

37.

Kaum war die stumme Mitternacht
Vorüber noch gestrichen,
Hat sich die Schar, ganz leis' und sacht,
Den Baum hinangeschlichen;
Der Eine wirft den Strick zur Höh',
Der Zweite packt die große Zeh',
Ein Dritter hackt in Eile
Den Fuß mit seinem Beile.

38.

In Strahlen bäumet sich das Blut
Vom Kranichfuße nieder.
Der Feind entfleucht in Qual und Wuth,
Und suchet seine Brüder.
Doch ach! mit Lebensüberdruß
Vermißt er seinen rechten Fuß;
Der blieb der kühnen Tücke
Als Siegesmal zurücke.

39.

Wie keuchten unter seiner Last,
Wie jubelten die Zwerge,
Und eilten muthig, ohne Rast,
Hin zu dem nächsten Berge;
Dort steckten sie als Kriegstrophä'
Den Kranich-Schinken in die Höh';
Das that die Zwerg-Gemeinde
Zu ärgern ihre Feinde.

40.

Der König ward in aller Eil
Gebracht zur Todtenkammer;
Dort pflegen sie nur eine Weil'
Den allgemeinen Jammer;
D'rauf geh'n sie heim. Es war nunmehr,
Ihr könnt es glauben, meiner Ehr!
Kein Stündchen zu verlieren.
Der Krieg ist vor den Thüren.

41.

Habt Ihr den Donner je gehört,
Wenn er von fern erst heulet,
Wenn er durch Wolkenschwärme fährt,
Und mälings näher eilet?
So wuchs das Lärmen überall;
Und zürnend wie des Wirbels Fall,
Der Ruder höhnt und Segel,
So senkten sich die Vögel.

42.

Vor ihnen schwand des Mondes Schein
Und wiederscholl'n die Berge;
Bald standen sie in starren Reih'n
Und harrten auf die Zwerge;
Die aber stellten Wachen aus
Auf jeden Baum, auf jedes Haus,
Und trachten, sich zum Streiten
Recht wacker zu bereiten.

43.

Die Waffen tragen sie ins Feld,
Die ihnen übrig waren,
Seit Herkules, der Griechenheld,
Beschäftigt ihre Scharen.
Geschärft wird blank ein jedes Schwert,
Gesattelt wird ein jedes Pferd,
Man reparirt in Eile
Die Bogen und die Pfeile.

44.

Der Arme aber, der den Fuß
Am Feigenbaum verloren,
Der lag mit Ärger und Verdruß
Im Bett bis an die Ohren.
Entschlummert war er halb noch kaum,
So wälzt er sich in schwerem Traum;
Er flog im Mondenscheine,
Und suchte beide Beine!

45.

Und ob er jemals wiederum
In Lüften sich getragen,
Und ob er g'rad ging oder krumm,
Das kann ich Euch nicht sagen.
Und ob gebissen er ins Gras,
Nicht kann ich Euch versichern das;
Es schweigen die Annalen
Von seinen fernern Qualen.

46.

Nun sank der Mond, und Manchem ward
Das Herz beengt von Sorgen;
Die Heere standen dicht geschart,
Und harrten auf den Morgen.
So steht ein finst'rer Wolkenthurm,
Und harrt nur auf den nächsten Sturm,
Zu wecken mit dem Blitze
Die schlummernden Geschütze.

Vierter Gesang.

Vierter Gesang.

1.

Wer Mord und Blut nicht sehen kann,
Der schleiche nur von hinnen;
Er käme in der Wahrheit dann
Bei meinem Lied von Sinnen;
Wer aber gern von Schlachten hört,
Dem wird ein volles Mal beschert;
Sein Herz wird d'rum nicht zagen,
Nein! wird nur muth'ger schlagen.

2.

Den Altai kennt wohl Jeder noch,
Mit seinen Felsen=Zinnen;
Wer bischen nur an Asien roch,
Der muß sich sein besinnen;
Er war im ganzen Inderland
Mit seinem Felsenhaupt bekannt.
Jetzt treiben dort ihr Wesen
Die Russen und Chinesen.

3.

Dort stand der Zwerge rüst'ges Heer,
Gehüllt in Nacht und Nebel.
Den Schlehdorn brauchten sie als Speer,
Ein Muschelchen als Säbel;
Der Helm war eine Haselnuß,
Ein Raupenbalg beschützt den Fuß,
Am Panzer wird zur Schiene
Der hohle Leib der Biene.

4.

So war das Fußvolk angethan
Mit wunderbarer Rüstung,
Und drohte stolz den Feinden an
Die Schrecken der Verwüstung.
Auch Reiter gab es, hoch und schwer;
Auf Mäusen trabten die einher.
Das Fell der schwarzen Schnecke,
Das galt als Pferdedecke.

5.

Der Maulwurf dient als Elephant
Im weiten Zwergen-Heere,
Er trug ein Thürmchen aus Traganth,
Von ungeheurer Schwere;
Und ob dem Thürmchen, schwer und groß,
Da lauscht ein dicht gescharter Troß,
Mit Pfeilen und mit Spießen
Die Vögel zu begrüßen.

6.

Doch über Allen hoch und schön,
Herr Stelz, als Feldherr, ragte,
Frisch, wie der Morgen anzuseh'n,
Der eben jetzo tagte.
Um seine Schultern flog ein Pelz,
Verziert mit Perlen und mit Schmelz;
Es schirmte ihm die Stirne
Der Balg von einer Birne.

7.

Von Blättern schloß sich ein Visir
Um seine dunklen Wangen;
Sein Panzer war von Goldpapier,
Belegt mit Eisenspangen;
Ein weißes Mäuschen stach sein Sporn,
Das jagt er über Gras und Dorn,
Und ordnet seine Leute
Zu Kampf und blut'gem Streite.

8.

Die Vögel standen ernst und groß,
Gewärtig des Gefechtes,
Und sandten auf die Zwerge los
Die Größten des Geschlechtes.
Zerstreuet von einander weit,
Begannen sie den blut'gen Streit,
Der Meinung, daß im Kriege
Ein großer Leib nur siege.

9.

Herr Langfuß wandelt keck voran,
Und bricht die ersten Reihen,
Den Brüdern will er so die Bahn
Zu Sieg und Ruhm verleihen.
Doch sieh! der Zwerge muth'ge Schar
Dringt ihm entgegen ganz und gar,
Und unter ihren Streichen
Muß gählings er erbleichen.

10.

Wie wenn ein Mäuschen, keck und kühn,
In einen hohen Haufen —
Ameisen-Volk bewohnet ihn —
Mit Absicht eingelaufen,
Sie zieh'n und nagen auf einmal,
Die Heldin fällt der Ueberzahl:
So ist der Held erlegen
Den Stichen, Stößen, Schlägen.

11.

Er war ein Krieger, sehr geehrt
Von Hohen und von Niedern;
Es führte Keiner so das Schwert
Von allen seinen Brüdern;
Es bäute Keiner je sein Nest
Wie er so groß und felsenfest —
Und dennoch sinkt er nieder,
Und hebet sich nicht wieder.

12.

Mit Blut zu rächen seinen Tod
Erhebet sich sein Vetter,
Und rennt heran, und tobt und droht,
Gleich einem Donnerwetter.
Es flieh'n vor seinem Racheblick
Die Scharen anfangs weit zurück;
Er hascht gleich einem Fuchse,
Und würgt gleich einem Luchse.

13.

Doch mag im Forst ein Ungethüm
Auch hundert Leben enden,
So weiß der Schütze dennoch ihm
Den Todespfeil zu senden;
So sank auch er der Uebermacht
In dieser grauenvollen Schlacht,
Da ihn an Hals und Nacken
Zwölf muth'ge Zwerge packen.

14.

Da lag er denn, ganz ausgestreckt
Und hoch, gleich einem Berge;
Die Vögel werden aufgeschreckt
Vom Löwenmuth der Zwerge,
Und mancher Geck und Friedensheld,
Wie hätt' er gern geräumt das Feld;
Doch hatten sie noch Leute,
Gewachsen solchem Streite.

15.

Nun drängt sich Schnablus kühn hervor,
Den Zwergen zum Verdruße;
Rasch packt er Einen bei dem Ohr,
Den Andern bei dem Fuße;
Und wer ihm lebend noch entkam,
Der schleichet, kümmerlich und lahm,
Vor seinem wüth'gen Blicke
In einen Strauch zurücke.

16.

Dem jagt er durch den weichen Leib
Die beiden Schnabel-Picken;
Dem schindet er zum Zeitvertreib
Das Leder von dem Rücken,
Und ruft ihm nach mit Spott und Hohn:
„Ein Handschühlein für meinen Sohn;
„Noch möcht' ich Exemplare
„Von dieser selt'nen Waare!"

17.

Nun sucht er einen neuen Fraß
Im Felde aufzuspüren,
Um seinen derben, bittern Spaß
An Mehren zu probiren.
Die Zwerge aber laufen Sturm
Mit einem Elephanten-Thurm,
Bis daß unzähl'ge Spitzen
Dem Feind' im Leibe sitzen.

18.

Wie wenn der Gärtner tief im Beet
Ein hohes Unkraut findet,
Das über allen Blumen steht,
Erstickung ihnen kündet,
Verächtlich reißt er es heraus,
Und trägt es nicht einmal nach Haus:
So stürzt er, und sein Leben
Muß er für's Höhnen geben.

19.

Hier lag ein Fuß und dort ein Kopf
Voll Blutes auf der Erde;
Hier lag ein Auge, dort ein Schopf
Bei einem todten Pferde;
Zerbrochen liegen Lanz' und Schwert,
Die Schlacht sie wüthet unerhört,
Wie hunderttausend Flammen,
So schlagen sie zusammen.

20.

Kaum stürzet wüthend Heer auf Heer
Ins blut'ge Handgemenge,
So treibt der Zwerglein Muth gar sehr
Die Vögel in die Enge.
Doch stürzen auf die Ihren rings,
Dicht wie der Flug des Häckerlings;
Es liegen Arm und Beine,
Wie Körner in der Scheune.

21.

Und welcher Krieger, welcher Held
An diesem heißen Tage
Mit seinem Blut getränkt das Feld,
Das, traute Muse, sage!
Denn deine Kraft ist wunderbar,
Du weißt es Alles auf ein Har,
Was an des Altai Höhen
Um jene Zeit geschehen.

22.

Herr Kleinfuß sinkt und ächzt und weint,
Verwundet in den Magen;
Es hatte ihm ein grober Feind
Ein Loch hineingeschlagen.
Die wüth'gen Krieger achten nicht
Sein schmerzerfülltes Angesicht,
Er wird in seinen Nöthen
Gar jämmerlich zertreten.

23.

Daheime hatt' er Hof und Haus,
Und war ein Freund der Fremden;
Auch stattet' er die Armen aus
Mit Strümpfen und mit Hemden;
Doch nun er hülflos liegt und heult,
Da naht sich Keiner, Keiner eilt,
Um von des Todes Ketten
Den Stöhnenden zu retten.

24.

Herr Fingerlein, der Vielen schon
Das Leben ausgeblasen,
Der läuft auf einmal jetzt davon,
Gleich einen scheuen Hasen.
Zwei Vögel rückten kühn heran,
Verfolgten ihn auf seiner Bahn,
Und wollen ihn schon packen
Und ihn mit Wuth zerhacken.

25.

In Bogen rennt er hin und her,
Um irrend sie zu necken,
Schon wird das Folgen ihnen schwer,
Fast kann er sich verstecken;
Da stürzt ein Thürmchen von Traganth,
Ihm wird der Rückweg abgerannt;
Und fest zu stehen zwinget
Der Feind, der ihn umringet.

26.

Er war ein unbescholt'ner Mann,
Und zählte viele Freunde;
Zu Festen lud er dann und wann
Die ganze Zwerg-Gemeinde.
Da ging es drunter, drüber her;
Man tanzt' und spielt' und lachte sehr —
Nun muß er schmählich fallen,
Zerfleischt von blut'gen Krallen.

27.

Herr Nasefein, vom Feind bedroht,
Weiß sich zurecht zu finden;
Er wirft um sich mit Sand und Koth,
Macht Jeden fast erblinden;
Ja, Niederlagen stellt er an;
Mit Blut markirt er seine Bahn,
Und viele tapfre Schnäbel
Entfliehn vor seinem Säbel.

28.

Doch wie er hitzig hinten läuft,
Da schlägt auch seine Stunde;
Ein kecker Schnabel zielt und streift,
Und schlägt ihm eine Wunde;
Da glitscht er aus mit einem Bein,
Und fällt in einen Pfuhl hinein;
Kaum war er drin versunken,
So war er auch ertrunken.

29.

Sein Vater ahnte, daß der Tod
Der Stütze seines Lebens,
Gleich nach dem ersten Treffen, droht;
Doch warnt' er ihn vergebens;
Er schritt mit ungebeugtem Sinn
Zum lauten Männerkampfe hin,
Und wollte lieber sterben,
Als Spott und Vorwurf erben.

30.

Held Liliput, ein feiner Hecht,
Bedeckt mit Blut die Straße;
Die Meisten schickt er im Gefecht
Der Unterwelt zum Fraße;
Mit einem Dolch bewehrt die Faust
Hin raset er, und tobt und braust;
Und viele Feind' erblassen
Nach starkem Aderlassen.

31.

Herr Parvus sparet nicht sein Blut,
Er spart nicht seine Kräfte;
Er greifet zu, mit Löwenmuth,
Beim tobenden Geschäfte.
Bald sticht er mit dem Bajonnet,
Was immer ihm entgegengeht,
Bald prügelt er die Vögel
Mit einem großen Schlägel.

32.

Von ferne sieht ein Kranich zu
Dem Falle vieler Theuern;
Der Anblick läßt ihm keine Ruh;
Er will dem Unfug steuern,
Und rennt mit Macht heran und zwickt,
So wie man kleine Kirschen pflückt,
Die Köpflein von der Kehle
Und lös't der Helden Seele.

33.

Kaum sieht Herr Stelz auf blut'gem Pfad
So viele Helden fallen,
So pflegt er eiligst einen Rath
Mit seinen Treuen allen;
Und seiner Treuen Meinung war,
Daß jeder Thurm mit seiner Schar,
Die müßig oben liege,
Ins Treffen sich verfüge.

34.

Nun stell'n die Thürme sich in Reih'n,
Ihr Treffen anzufangen;
Sie rücken langsam vor, sie dräu'n
Den feindlichen Phalangen.
Es keuchen unter ihrer Last
Die Maulwürf' und ersticken fast;
Schon rauschen scharfe Pfeile
Herab mit Blitzes Eile.

35.

Und nieder rinnt der Feinde Blut
In Tropfen und in Bächen;
Die Vögel wollen sich am Muth
Der kühnen Zwerge rächen;
Sie stürzen auf die Thürme los
Und trennen sie auf Einen Stoß,
So daß die hohen Schützen
Im Nu am Boden sitzen.

36.

Die Zwerglein wurden durch den Fall
Gar übel zugerichtet.
Den Einen schmerzte sein Pedal,
Dem Andern ward's vernichtet;
Dem fehlt die Nase, dem ein Daum;
Der jammert sehr und regt sich kaum;
Der hat sogar die Ohren
Beim gähen Sturz verloren.

37.

Da stöhnt ein Maulwurf, eingedrückt
Von seines Thurmes Schwere,
Da ficht ein Kranich, weggerückt
Von seinem eig'nen Heere;
Da gräbt, befreit vom schweren Joch,
Ein Maulwurf eiligst sich ein Loch,
Um so des Todes Wehen
Bei Zeiten zu entgehen.

38.

Der Abend kam, die Sonne schwand,
Gelegt auf Rosenkissen;
Noch immer wirbelt hoch der Sand
Von eingetretnen Füßen!
So schlugen sie bis Mitternacht
Die allerfürchterlichste Schlacht. —
Nun hör' ich auf zu singen,
Mein Blasbalg würde springen.

Fünfter Gesang.

Fünfter Gesang.

1.

Das Mondlicht schaut mit klarem Blick
Aus seinen blauen Höhen;
Da liegen reglos, Stück an Stück,
Die Leichen der Pygmäen;
Sie liegen wie gemähtes Gras,
Wie tausendfach zerstücktes Glas,
Und heben sich nicht wieder,
Zu seh'n den Schmerz der Brüder.

2.

Gar Mancher ging den dunklen Pfad,
Dem einst, bei lauten Festen,
Salami, Syrup und Spinat
Die Eingeweide preßten;
Der oft in lust'ger Fasching-Stund
Die zarten Füße tanzte wund,
Und zum Verdruß der Schneider
Nie zahlte seine Kleider.

3.

Nun hat der Tod sein Leichenkleid
Dem Tänzer angezogen,
Und ist mit ihm und seiner Freud
Ins dunkle Land geflogen;
Er läßt aus seinem kalten Haus
Ihn nun und nimmermehr heraus,
Er läßt in seinen Armen
Ihn nimmermehr erwarmen.

4.

Gar Manchem war daheim nicht recht
Sein Bett von feinster Seide;
Ihm waren Perl und Gold zu schlecht
An seinem Sonntagskleide;
Es mußte jeden Tag sein Har
Von Salben duften, ganz und gar;
Nun dienet ihm zum Sitze
Der Schlamm in einer Pfütze.

5.

Gar Mancher hatte sich ein Heer
Von Dienenden gehalten;
Die zitterten und bebten sehr,
Wenn Seine Hoheit schalten.
Nun liegt der Allverlaß'ne hier,
Stumm wie ein schlafend Murmelthier;
Erstarrt sind seine Glieder,
Nun schreckt er Keinen wieder.

6.

Doch Mancher war auch fromm und gut,
Und fühlte fremdes Leiden;
Dem König opfert' er sein Blut
Mit unverstellten Freuden.
Sie liegen Alle tief im Staub,
Des Todes und der Grabnacht Raub;
Den jung zerquetschten Eichen
Sind Alle zu vergleichen.

7.

Es hatten sich die Helden brav
So braun als blau geprügelt,
Bis endlich auch der feste Schlaf
Der Schlacht den Mund versiegelt.
Die Heere ruhen nun zu Haus
Von Schlägen und von Wunden aus;
Nur Stelzen floh vor Kummer
Der allwillkomm'ne Schlummer.

8.

Er sinnt der Thaten, so am Tag
Noch kurz zuvor geschehen,
Und wie er nun kuriren mag
Die allgemeinen Wehen.
Er wacht in seinem Zelt und sitzt,
Das Köpfchen in die Hand gestützt;
Es glimmt mit mattem Strahle
Die Lamp' in ihrer Schale.

9.

Da tritt ein bleiches Nachtgesicht
Herein mit luft'gen Schritten;
Der todte König ist's; er spricht
Bald drohend, bald mit Bitten:
„Ihr undankbares Volk! Bedenkt!
„Ihr habt mir noch kein Grab geschenkt!
„Wohl schickt sich's, nach Gebühren
„Mich einzubalsamiren.

10.

„Ihr gabt mir nur ein Leichentuch!
„Ihr gabt mir schlechte Wachen!
„Sie hatten anstatt frommen Spruch
„Nur Wein in ihren Rachen,
„Und ließen gar die Leich' im Stich;
„Ein Fliegenschwarm bedeckte mich,
„Begann an mir zu lecken
„Und jämmerlich zu necken.

11.

„D'rum macht' ich endlich mich davon,
„Nicht konnt' ich's länger tragen,
„Um dir es, edler Heldensohn,
„Den Augenblick zu sagen.
„Ich thu dir ohne Umschweif kund,
„Daß ich noch in derselben Stund
„Mein stilles Grab begehre.
„Das ist mein Wunsch, auf Ehre!

12.

„Zwar mächtig schreckt die Grabesruh
„Den eitlen Wahn hienieden;
„Zwar drückt sich schwer das Auge zu —
„Doch ruht sich's wohl in Frieden.
„Der Fromme, der die Welt verließ,
„Er ruht im schönsten Paradies.
„Ihr aber müsset oben
„Noch stürmen und noch toben."

13.

So sprach der König, und der Held
Ergreifet seine Waffen,
Und geht hinaus ins freie Feld,
Ihm selbst ein Grab zu schaffen.
Bald war es fertig, tief und rein;
Nun legt er Blätter noch hinein,
Und über sie den König;
Der dankte ihm nicht wenig.

14.

Es geht der edle Held hierauf
Ganz ärgerlich nach Hause,
Und sucht sogleich die Wachen auf,
Daß er sie derb zerzause.
Da man den Leib vermißt schon hat,
So findet er sie desperat;
Sie suchen, laufen, keuchen —
Er aber nichts dergleichen.

15.

Nachdem er lang sie angesehn
Mit strengen Richtermienen —
Da knien sie nieder und gestehn,
Daß Strafe sie verdienen.
Er selber ruft den Korporal;
Der mußte mit dem Lineal
Die Sohlen allen Vieren
Nach Maß und Takt liniren.

16.

Es war das Prügel-Instrument
Aus einem Halm bereitet;
Das thut so weh, das zieht und brennt,
Als würde man gehäutet.
Gleich nach der Exekution
Sprach Stelz: „Noch habt ihr nicht den Lohn.
„Seid Männer Ihr von Ehre? —
„Fort, Schurken, zur Galeere!“

17.

Da gingen sie, mit düstrer Stirn,
Gefesselt und gebunden.
Als Fessel war ein feiner Zwirn
Um ihren Leib gewunden.
Den Leichtsinn straft' er nicht zu sehr;
Denn strenge geht's beim Militär;
Dort werden üble Sitten
Um keinen Preis gelitten.

18.

So handelt Stelz, und rastet nicht,
Die Ordnung zu erhalten,
Und läßt bei seiner schweren Pflicht
Den Eifer nicht erkalten;
So wie ein flinker Schäferhund
Nicht rasten mag, und stets im Rund
Herumtreibt, daß die Herde
In Zucht erhalten werde.

19.

Und als der kühle Morgen naht,
Was glaubt Ihr, meine Freunde?
Ob wohl auf gut verborg'nem Pfad
Entflieht die Zwerg-Gemeinde?
O nein! sie sehnen sich, sie glühn,
Noch einmal in den Kampf zu ziehn;
Sie wollen nochmals wagen,
Zu streiten und zu schlagen.

20.

Nun lebe wohl, du kleine Schar,
Die ich zum Sang erkoren;
Die Seele kündet es mir klar,
Du bist, du bist verloren.
Und wenn die Kraft dir ausgeglüht,
O dann verstummet auch mein Lied!
Lang wird mir nichts mehr munden
In meinen stillen Stunden.

21.

Euch, holde Zwerglein, sann ich gern,
Wenn ich mich fand alleine;
Bald seid ihr hin. Es sinkt ein Stern,
An dessen mildem Scheine
Oft meine Seele sich erfreut;
Und war ich krank und fühlte Leid,
So dacht' ich euch im Herzen—
Weg waren alle Schmerzen.

22.

Noch hat sich nicht die Reiterei
Mit ihrem Feind gemessen.
Die Kraft war ihr noch frisch und neu.
Sie saßen just bei'm Essen —
Da tönt der Ruf. Sie sitzen auf;
Rasch vorwärts dringt der Rosse Lauf.
Nun hau'n sie auf die Schnäbel
Mit scharf geschliff'nem Säbel.

23.

Und laut entbrennt die wilde Schlacht
Der Vögel und der Reiter,
Der Staub, er steigt wie eine Nacht,
Und hüllet ein die Streiter.
Ein Jeder fasset seinen Mann,
Und ficht und wehrt sich, wie er kann,
Mit Schwert und Lanzenspitzen,
Daß Roß und Reiter schwitzen.

24.

Sie hetzen durch einander sich,
Wie aufgescheuchte Hasen;
Da brennt ein Tritt, da zwickt ein Stich,
Da bluten Wangen, Nasen;
Den hebt ein Feind vom Sattel ab,
Den wirft sein eig'nes Pferd herab;
Der suchet seine Bügel,
Und dem entschlüpft der Zügel.

25.

Nun Muse, nenne treulich mir
Den unbarmherz'gen Recken,
Der meine Zwerglein für und für
Im Felde weiß zu necken;
Der ihnen aller Orten droht,
Und jeden Feind schon seinen Tod
Aus Mien' und keckem Wesen
Mit Zuversicht läßt lesen.

26.

Herr Langschritt war ein großer Held,
Von einem langen Schnabel,
Die Klauen waren wohlbestellt
Und scharf, wie eine Gabel.
Am Halse trug er einen Kropf,
So groß wohl als ein Ofentopf;
Er schlug den Feind in Stücke
Mit Einem seiner Blicke.

27.

Und Schritte konnt' er, wie ein Strauß,
Wofern er rannte, machen;
Kein Feind kam wiederum heraus
Aus seinem blut'gen Rachen;
Er hatt' ein steinern Herz im Leib,
Verschlang den Feind aus Zeitvertreib,
Und schonet' auch nicht minder
Der Weiblein und der Kinder.

28.

Der Erste ist der Feldherr Stelz,
Den er erfaßt, der Schlimme;
Den Kragen reißt er ihm vom Pelz,
In seinem hohen Grimme;
Drauf packt er ihn beim langen Har,
Und schlinget ganz ihn, wie er war;
Lang wackelt's noch im Kropfe
Von ihm, dem armen Tropfe.

29.

Wie wenn nach lang entbehrtem Fraß
Sich einer Klapperschlange,
Froh hüpfend, naht ein junger Has' —
Sie harret sein schon lange—
Sie schnappt, sie schlingt ihn gierig ein,
Tief aus dem Bauche tönt sein Schrei'n:
So ging's dem armen Tropfe
In Langschritt's tiefem Kropfe.

30.

Zwölf Häuser speis't hierauf der Held,
Sammt vierzehnhundert Leuten;
Da wird ihm übel, und er fällt
Und kann nicht fürder streiten.
Ihm ward sein eigner Leib zu schwer,
Gesicht verging ihm und Gehör.
Schnell nahen sich die Zwerge
Dem hingestürzten Berge.

31.

Ihr könnt Euch denken, wie man da
Die heiße Rache fühlte,
Als man den Erzfeind röcheln sah,
Der nie Erbarmen fühlte!
Zuvörderst bohrte man jedoch
In seinen Kropf ein weites Loch,
Und spähte um die Glieder
Der eingeschluckten Brüder.

32.

Nach langer Müh und harter Noth
Entdeckten sie die Ihren,
Die aber waren bleich und todt —
Es war ein Bild zum Rühren!
Des Feindes scharfer Magensaft
Hat schnell sie aus der Welt geschafft.
Man läßt die Hoffnung fahren,
Und rauft sich bei den Haaren.

33.

Indessen ordnet sich der Feind
Und sammelt seine Leute.
In einen Klumpen dicht vereint,
Erholt er sich vom Streite.
Held Paurel ist sogleich bereit,
Zu nützen diese Zwischenzeit,
Und sammelt eifrig wieder
Die schweißbedeckten Brüder.

34.

„O! laßt Euch durch dies Treffen nicht
„Zu feiger Angst verführen.
„Wem Einmal es an Glück gebricht,
„Muß Der den Kopf verlieren?
„Gefallen ist mein Vetter Stelz;
„Nichts nützte ihm sein schöner Pelz;
„Er ward vom Feind verschlungen;
„Nun hat er ausgerungen.

35.

„Und dennoch steh' ich herzhaft hier,
„Noch einen Streich zu wagen,
„Ob wir das mächt'ge Flügelthier
„Nicht doch von hinnen jagen.
„Nicht weit von hier, in einem Teich,
„Liegt uns're Flott', an Schiffen reich;
„Die Arbeit vielgereister
„Pariser Zimmermeister.

36.

„Der sel'ge König selber hat
„Das Bauholz hergegeben;
„Manch Bretlein ward gehobelt glatt
„Von seinen eig'nen Reben;
„Er gab den Mastbaum, hoch und schwer,
„Die Segel und die Anker her.
„Zum Rudern und zum Steuern
„Wag ich's, Euch anzufeuern.

37.

„Und wenn der Wind die Segel trägt,
„Dann wollen wir mit Spritzen,
„Wie irgend wo ein Feind sich regt,
„An unsern Rudern sitzen.
„Dann zielen wir auf's Augenlicht,
„Und zielen gut und fehlen nicht;
„Wie könnten dann die Blinden
„Sich noch zurechte finden?

38.

„Der Feind ist nah und kurz die Zeit,
„Und kostbar sind die Stunden;
„D'rum haltet hurtig Euch bereit,
„Verachtet Eure Wunden.
„Dort, wo die hohen Maste stehn,
„Dort wo die Wimpel lustig wehn,
„Dort woll'n wir muthig sitzen,
„Zu laden und zu spritzen".

39.

So sprach der mutherfüllte Held;
Ihm folgten seine Brüder,
Und räumten schnell das weite Feld,
Und faßten Hoffnung wieder;
Und alle Schiffe, klein und groß,
Die banden sie vom Ufer los,
Und wurden von den Wogen
Stillfriedlich fortgezogen.

40.

O hörten, was der Dichter ruft,
Die sich dem Meer vertrauen!
Nichts täuschet ärger als die Luft;
Das ist auch hier zu schauen.
Kaum daß die Zwerg' im Schiffe sind,
Bewegt sich feindlich schon der Wind,
Und fingerhohe Wellen
Sieht man vorüberschnellen.

41.

Das war der allerstärkste Wind,
Den man seit vielen Jahren,
So lang allda Pygmäen sind,
Auf diesem See erfahren.
Ein Ruder nach dem andern brach.
Ihm stürzen Mast und Segel nach —
Von Krieg und blut'ger Fehde
Ist fürder keine Rede.

42.

Sie alle stürzten in die Fluth,
Und hauchten aus ihr Leben,
Die Tapferkeit, den stolzen Muth,
Das ungebeugte Streben.
Kein Mann entkam vom ganzen Heer,
Die kleinen Helden sind nicht mehr.
So laßt uns denn die Kleinen
Von Herzen noch beweinen.

43.

Noch stand der froh erstaunte Feind
Und jauchzte seinen Siegen;
Da tritt sein König vor, und meint,
Man sollte weiter fliegen.
Sie heben sich mit Flügelschlag,
In Nacht verwandelt sich der Tag;
Es flogen ihre Schatten
Schnell ob den Wiesenmatten.

44.

Und ob sie auch von hinnen sich
Mit schnellem Fluge heben,
Und ziehn in fernen Himmelsstrich,
Wo keine Zwerge leben:
Sie kehren Jahr für Jahr zurück,
Mit Groll im Herzen und im Blick,
Und tödten, oder necken,
Wo Einen sie entdecken.

45.

Noch lebt das Zwergenvölklein fort,
Von Menschen nicht gesehen,
Und findet einen sichern Port
In Klüften luft'ger Höhen;
Und weil es denn vor jedem Blick
In's Finstre flüchtet scheu zurück:
So sieht man diese Kleinen
In Träumen bloß erscheinen. —

46.

Das ist mein Lied vom Inderreich,
Und seinen kleinen Leuen.
Nun wünsch' ich noch, es möchte Euch
Die Reise nicht gereuen;
Und bleibt mir eine heit're Stirn,
Ein frohes Herz, gesundes Hirn —
Dann sing ich einst Euch wieder
Neu einstudierte Lieder.

